

Eine Frage des Respekts

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit unseren Kindern verbindet uns viel, und diese Bindung, diese Beziehung bereichert unser Leben. Gemeinsam stemmen wir Projekte, diskutieren, bearbeiten Konflikte, bilden Meinungen, freuen uns am Leben. Gleichzeitig entwickeln die Kinder ihren eigenen Lebensstil, ihre eigene Blickrichtung.

So läuft's im Idealfall. Und wenn nicht? Wenn Kinder in der sensiblen Phase des Erwachsen-Werdens einen Mangel an Anerkennung ihrer Person empfinden, wenn sie einerseits Freiräume für die eigene Entwicklung und/oder andererseits Halt und Geborgenheit vermissen, wenn Eltern die Autonomie ihrer Kinder nicht respektieren, sondern sie in ein engendes „Familien-Wir“ vereinnahmen, dann kann das zum Kontakt-Bruch oder gar -Abbruch führen, weil die jungen Menschen glauben: Wenn ich mich aus dieser Verbindung nicht löse, werde ich mich nie selber finden.

Früher wurden solche Probleme oft verdrängt, heute führen sie häufiger zum offenen Bruch. Woran nicht immer nur die Eltern Schuld tragen; vielleicht hat auch so macher junger Erwachsener überzogene Erwartungen an seine Eltern? Sicher ist: Jeder Kontaktabbruch lässt sich aus der Kinder- und der Elternperspektive erzählen, und die Erzählung hört sich je nach dem immer anders an.

Aber selbst im besten Fall gehören Konflikte dazu. Mal haben neue Umgebungen und Erfahrungen die Beteiligten verändert, mal gab es Missverständnisse, mal entdeckten sie Seiten aneinander, die sie bisher

nicht kannten und die sie trennen. Sie kennen das vielleicht aus eigener Erfahrung, von Freunden, Bekannten, Nachbarn. Die einen lassen sich inspirieren und in Frage stellen vom anderen Lebensstil der Kinder. Für andere ist da viel Schmerz und Sorge, wenn sie „geheime“ Seiten, konträre oder sogar vermeintlich selbstgefährdende Entwicklungen beim eigenen Kind beobachten.

Was bleibt dann? Kontakt suchen und reden, Interesse zeigen an dem, was der Sohn oder die Tochter lebt, Respekt vor dem „anders Leben“ signalisieren, die eigene Enttäuschung über die Distanz bearbeiten, den Verlust als Bestandteil der eigenen Lebensgeschichte akzeptieren ... Von außen betrachtet lässt sich das leicht sagen; Eltern, die es betrifft, kennen gleichzeitig das Ringen, die Suchprozesse zu einem passenden Wieder-zueinander-Finden, zum Akzeptieren. Es braucht Energie und Überzeugung,

dem anderen respektvoll (neu) zu begegnen und zugleich den eigenen Bedürfnissen treu zu bleiben.

Wir laden Sie ein, bei unserem Blickpunktthema „Wenn Kinder ganz anders leben“ auch die Entwicklung eigener Lebensstile und dadurch entstehende Distanzen zu bedenken. Ich wünsche Ihnen dazu Momente des Innehaltens!

Elisabeth Amrhein

Elisabeth Amrhein

